

Wahlen und Wählen im Mittelalter [hrsg. v. Reinhard Schneider et al.]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sabine Schmolinsky: **Der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita. Zur frühen Rezeption Joachims von Fiore in Deutschland.** Hannover, Hahn, 1991. XV, 128 S. (Monumenta Germaniae Historica; Studien und Texte, Bd. 3. Diss. München 1987/88).

Eine Studie zur frühen Rezeption des joachimischen und joachitischen Gedankengutes in Deutschland verspricht der Titel dieser weitgehend dem überlieferungsgeschichtlichen Ansatz verpflichteten Münchener Dissertation. Abgesehen von wenigen isolierten Zeugnissen (David von Augsburg, Bertold von Regensburg) kommen für ein solches Unterfangen allerdings nur gerade zwei, im 13. Jahrhundert unter Joachims Namen in Deutschland kursierende Werke ernsthaft in Frage: Die Prophetie «De semine scriptorum», die jedoch zuvor noch einer textkritischen Sichtung harret, sowie der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita, auf dessen Textgeschichte und Verständnis die Verfasserin ein gänzlich neues Licht wirft. Alexander scheint nämlich seine Methode der Apokalypsenexegese für die erste Fassung des Textes, die er wohl als Laie 1235 abschloss, unabhängig vom joachimischen und joachitischen Gedankengut entwickelt zu haben, als eine radikal chronologisch-historische, auf der Idee des *ordo historiarum* gestützte Interpretation. Erst ab 1242, nach Eintritt in eine Minoritengemeinschaft wahrscheinlich im Norden Deutschlands und im Umkreis Alberts von Stade, wird Alexander mit dem franziskanischen Joachitismus in Berührung gekommen sein. Das zeigt sich an den Redaktionen und Zusätzen des Kommentars bis 1248, welche die Autorin mit guten Gründen erstmals allesamt Alexander selbst zuschreibt.

René Wetzol, Carouge/Genf

Wahlen und Wählen im Mittelalter. Hg. von Reinhard Schneider und Harald Zimmermann (Vorträge und Forschungen, Bd. 37). Sigmaringen, Jan Thorbecke, 1990. 390 S., 10 Farbabb., 11 Abb.

Der vorliegende Band untersucht in neun Beiträgen das Problem von Wahlen und Wählen im Mittelalter unter möglichst vielen und verschiedenartigen historischen Fragestellungen. Er will damit zur Erforschung eines Phänomens beitragen, das noch immer nicht abschliessend geklärt ist. Während Armin Wolf sich mit den Bilddenkmälern als unerkannten Dokumenten der Verfassungsgeschichte des spätmittelalterlichen Reiches auseinandersetzt (S. 15ff.), stellt Werner Maleczek die Abstimmungsarten und das Erreichen eines vernünftigen Wahlergebnisses in den Mittelpunkt seines Beitrages (S. 79ff.). Reinhard Schneider untersucht die Wechselwirkungen von kanonischer und weltlicher Wahl (S. 135ff.). Bernhard Schimmelpfennig stellt die Papst- und Bischofswahlen seit dem 12. Jahrhundert vor (S. 173ff.). Dietrich Kurze befasst sich mit hoch- und spätmittelalterlichen Wahlen im Niederkirchenbereich als Ausdruck von Rechten, Rechtsansprüchen und als Wege zur Konfliktlösung (S. 197ff.). Ulrich Reuling wendet sich dagegen der Entwicklung der Wahlformen bei den hochmittelalterlichen Königserhebungen im Reich zu (S. 227ff.). Die dinggenossenschaftlichen Wahlen im Mittelalter mit der Einsetzung von Schöffenkollegien und gerichtlichen Funktionsträgern vom 14. bis 16. Jahrhundert beschäftigt Friedrich Battenberg (S. 271ff.), während Knut Schulz sich mit den Wahlen in der mittelalterlichen Stadt des 12./13. Jahrhunderts (S. 323ff.) und Hagen Keller mit den Wahlformen und den Gemeinschaftsverständnissen in italienischen Stadtkommunen des 12. bis 14. Jahrhunderts (S. 345ff.) befasst. Der Band ist bereits heute ein Standardwerk zur näheren

Beschäftigung mit dem Problem. Allen Beiträgen gemeinam ist der bereits im Mittelalter zum Ausdruck kommende Wunsch, durch Wahlen und Wählen aufkommende Konflikte zu verhindern. *Immo Eberl, Ellwangen / Tübingen*

Österreich im Hochmittelalter (907 bis 1246). Hg. von Anna M. Drabek und Richard G. Plaschka. Wien, Österreich. Akademie der Wissenschaften, 1991. 605 S., Abb., Karten (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs, Bd. 17).

Der Plan der Kommission für die Geschichte Österreichs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das von Oswald Redlich fortgesetzte mehrbändige Werk von Alfons Huber durch eine neue Gesamtdarstellung der Geschichte Österreichs zu ersetzen, lässt sich offenbar nur bruchstückweise verwirklichen. Neben thematisch begrenzten Monographien – zuletzt, 1990, «Österreich, Deutschland und die Mächte. Internationale und österreichische Aspekte des «Anschlusses» vom März 1938», Bd. 16, hg. von Gerald Stourzh und Brigitta Zahr – sind erst zwei Epochendarstellungen erschienen: Alphons Lhotsky konnte vor seinem Tod noch die erste Hälfte seiner Geschichte des spätmittelalterlichen Österreich, die Zeit von 1281 bis 1358, abschliessen. 1980 veröffentlichte Richard Pittioni den Doppelband «Urzeit». Während es zur Abfassung der Bände «Österreich zur Römerzeit» und «Österreich im Frühmittelalter» nicht gekommen ist, liegt nun der Band «Österreich im Hochmittelalter» vor, konzipiert als Sammelband von 17 Autoren.

Pittioni fasste den «österreichischen Raum» als Naturlandschaft im grösseren Rahmen Mitteleuropas auf. Das vorliegende Werk hält sich – anders als seinerzeit Huber und Redlich – annähernd an die Staatsgrenzen der Republik Österreich. Rein wurde dieses Prinzip jedoch nicht befolgt: Während Südtirol selbstverständlich einbezogen wird, fehlen weitgehend Hinweise auf die Entwicklung des «Burgenlandes», das bis 1918 zu Ungarn gehörte.

Neben dem zentralen politisch-geschichtlichen Teil, der die Anfänge der österreichischen Länder zum Gegenstand hat, stehen Beiträge zur Frage der Quellen, zur kirchlichen Entwicklung, ausführlich und nach Siedlungsräumen unterteilt auch zur Bevölkerungsgeschichte seit der keltischen Zeit. Abschliessende Kapitel behandeln Wirtschaft und Gesellschaft sowie Kultur (deutschsprachiges Schrifttum, Architektur und Kunst, Musik).

Obwohl sich so zahlreiche Autoren an dem Werk beteiligten, wirkt der Sammelband erstaunlich homogen. Die wenigen Überschneidungen erleichtern die Lektüre. Die Tatsache, dass sich die verschiedensten Spezialisten hier zusammengefunden haben, verbürgt eine Darstellung, die auf allen Gebieten gleichmässig den neuesten Stand der Forschung wiedergibt. So wird der vorliegende Band auf lange hinaus als die gültige Gesamtdarstellung des hochmittelalterlichen Österreich zu gelten haben. *Walther Rupli, Winterthur*

Heike Talkenberger: Sintflut. Prophetie und Zeitgeschehen in Texten und Holzschnitten astrologischer Flugschriften 1488–1528. Tübingen, Niemeyer, 1990. 570 S., Abb. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 26).

Heike Talkenberger beschäftigt sich in ihrer Untersuchung mit den astrologischen Flugschriften der Jahre 1488–1528. Mit der Voraussage des Astronomen